

Walter Benjamin über Baudalaires Lyrik

Erstić, Bernarda

Undergraduate thesis / Završni rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:270508>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-04-20**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezik i književnosti

Bernarda Erstić

Walter Benjamin über Baudalaires Lyrik

Završni rad

Mentor: Univ. Prof. Dr. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezik i književnosti

Bernarda Erstić

Walter Benjamin über Baudalaires Lyrik

Završni rad

Interdisciplinarno područje društvenih i humanističkih znanosti

Njemački jezik i književnost

Njemačka književnost

Mentor: Univ. Prof. Dr. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Bernarda Eršćić

Walter Benjamin über Baudalaires Lyrik

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Prof. Dr. Źeljko Uvanović

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Bernarda Erstić

Walter Benjamin über Baudalaires Lyrik

Abschlussarbeit

Literaturwissenschaft

Mentor: Univ.-Prof. Dr. Željko Uvanović

Osijek, 2017

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

Osijek, 28.02.2017

(Ort und Datum)

Erstie B

(Unterschrift)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Abstract..... | 1 |
| 1. Einleitung | 2 |
| 2. Walter Benjamin und Charles-Pierre Baudelaire Fakten..... | 3 |
| 2.1. Wie Walter Benjamin gelebt hat..... | 3 |
| 2.1.1. Bekannte Werke..... | 4 |
| 2.2. Charakteristika von Charles-Pierre Baudelaire..... | 5 |
| 2.2.1. Baudelaire's Gedichtzyklus 'Les Fleurs du Mal' | 6 |
| 2.2.2. Andere bekannte Werke..... | 7 |
| 3. Wichtige Motive | 8 |
| 3.1. Motiv der Erfahrung | 8 |
| 3.1.1. Bergson | 8 |
| 3.1.2. Proust | 9 |
| 3.2. Motiv der Erinnerung und des Erlebnisses | 10 |
| 3.2.1. Varely..... | 10 |
| 3.3. Motiv der Massen | 12 |
| 3.4. Motiv des Schönen..... | 14 |
| 4. Schlussfolgerung | 15 |
| Literatur..... | 17 |
| Anhang..... | 18 |

Abstract

In der Arbeit werden Themen und Autoren aus dem Werk „Über einige Motive bei Baudelaire“ genannt. Der Schriftsteller des Werkes, Walter Benjamin, bezieht sich auf Baudelaires Stück „Les Fleurs du Mal“. In dem Werk werden Leitgedanken der Erfahrung, Erinnerung, des Erlebnisses, der Massen und des Schönen beschrieben. Autoren wie Bergsons, Proust und Valery definieren die Motive aus ihrer Sicht und ziehen einen Zusammenhang mit Baudelaires Auffassung. Manche Schriftsteller haben einen positiven und manche eine negative Konnotation gegenüber Baudelaire, weil sie die Leitmotive durch eine umfassendere Philosophie sehen. Gennante Ansichten und Kritiken werden näher beschrieben und erklärt, sodass wissenschaftliche und literarisch-korrekte Äußerungen gebildet werden.

Schlüsselwörter: Baudelaire, Erfahrung, Erinnerung, Erlebnis, Bergson, Proust, Varely

1. Einleitung

Diese Seminararbeit befasst sich mit dem Thema über einige Motive bei Baudelaire. Die gesammelten Schriften hat Walter Benjamin geschrieben und deswegen wird erst mal der Lebensweg, Ausbildung und Motivation für sein Schriftstellertum beschrieben. Benjamin hatte eine interessante Lebensweise gehabt und musste von der Regierung fliehen. Seine interessantesten Ereignisse aus seiner Lebenszeit werden genannt und beschrieben. Teil seines Lebens wird auch durch die Werke sichtbar, weil er dadurch die Gefühle, Ängste und Bedürfnisse nennt. In dieser Zeit sind viele Werke entstanden, wie „Franz Kafka. Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages“, „Baudelaire Übertragungen“, „Berliner Kindheit um Neunzehnhundert“, Kritiken und Rezensionen. Walter Benjamin hat viele Kritiken und Rezensionen geschrieben, weil er einige Zeit in der Zeitungsredaktionen beteiligt war.

In dieser Arbeit wird noch ein anderer wichtiger Autor erwähnt und das ist Charles Baudelaire. Interessante Fakten werden über Baudelaire und seine Lebenswerke genannt. Baudelaire hatte eine schwierige Kindheit und konnte seine Träume am Anfang nicht verfolgen, weil er viele Probleme hatte, von der Sucht bis zum Geldmangel. Wir erfahren, wieso Baudelaire ein depressives Leben geführt hat und wie wird die Depression in seinen Werken behandelt. Die Krankheit war ein starker Auslöser für Baudelaires Gedichte. Dadurch entstanden seine wichtigsten und bekanntesten Schriften. Weiter kommen wir zum Baudelaire wichtigsten Werk – „Les Fleurs du Mal“. Durch den Zyklus werden Motive sichtbar, die auch wichtig für diese Seminararbeit sind. Diese werden einzeln genannt und durch die Augen anderer Autoren beschrieben, wie: Bergsons, Proust und Varely. Genannte Schriftsteller haben ihre Meinungen über Baudelaire Motive geäußert und diese mit Argumenten und Beispielen abgeschlossen. Der Grund liegt darin, dass „Les Fleurs du Mal“ viel aufsehen erregt hat, einerseits in negativen und andererseits in positiven Sinne. Die Kennzeichen werden in dieser Arbeit detailhaft beschrieben. Mehrere Werke von Baudelaire, die wir nennen sind „Die Blumen des Bösen“, „Die künstlichen Paradiese“ und „Der junge Zauberer“. Auch andere bekannte Werke sind in der Seminararbeit aufgelistet.

Nach der Einführung von Baudelaires Leben und Schriften, kommen wir zu dem wichtigsten Aspekt der Seminararbeit und zwar den fünf Motiven, die in Benjamins Werk genannt und teilweise kritisiert worden sind. Es handelt sich um Leitmotiven der Erfahrung, Erinnerung,

des Erlebnisses, der Massen und des Schönen. Wir werden die Verhältnisse zwischen den Motiven erforschen und analysieren. Jeder Auslöser, bzw. das Motiv wird von einen oder mehreren Autoren behandelt. Motiv der Erfahrung wird von Bergsons und Proust näher beschrieben. Wir erkennen die Kennzeichnungen der Bergsons Philosophie, die der Leitfaden für die Erklärung des Kapitels ist. Danach werden Prousts Ansichten beobachtet. Proust gilt als einer der Wichtigsten Sozialkritiker seiner Zeit. Manche Autoren werden nicht nur Baudelaires Ansichten kommentieren, sondern auch Proust. Folgend befassen wir uns mit den unterschiedlichen Darstellungen der Autoren, die die gleichen Motive wie Baudelaire beschrieben haben.

Das Ziel der Seminararbeit ist die wichtigsten Elemente des Werkes hervorzubringen, besonders durch die Zitate und Beispiele, die im Text vorkommen. Durch die genannten Aspekte ist bemerkbar, dass die Schriften literarische als auch philosophische Aspekte beinhalten. Die Fusion der Literatur und Philosophie hat einen guten Einblick in die wichtigsten Motive der Arbeit gegeben, die sich mit der Erfahrung, Erinnerung, des Erlebnisses, der Massen und des Schönen beschäftigt.

2. Walter Benjamin und Charles-Pierre Baudelaire Fakten

2.1. Wie Walter Benjamin gelebt hat



Bild 1. Walter Benjamin

Walter Bendix Schoenflies Benjamin hat in seinen 48 Jahren viele Werke übersetzt mit besonderem Akzent auf Baudelaire, Proust und Balzac. Er hat sich oft mit den Themen anderer Autoren auseinandergesetzt. Sein frühes Leben hat Benjamin in Berlin zusammen mit seinen zwei Geschwistern verbracht. Durch die Schulung hat sich Walter für die Jugendbewegung engagiert, was ihn bewegte Philosophie, Kunstgeschichte und Germanistik zu studieren. Die Ausbildung bewegte Walter sich als Schriftsteller auszuprobieren und seine eigene Meinung durchzusetzen. Mit 25

Jahren heiratete er Dora Kellner. In 13 Jahren Ehe bekamen die Beideneinen Sohn. Nach der Endung der Ausbildung wollte Benjamin selbstständig werden und gab sich als freier Publizist und Schriftsteller. Eine der ersten und wichtigsten Übersetzungen waren von Gedichten von Baudelaire im Jahr 1923. Andere Schriften, die das Publikum intrigierten, war „Zur Kritik der Gewalt“ aus dem Jahr 1921.

Angangs 1930er Jahre schrieb Walter eine Autobiografie mit dem Namen „Berliner Kindheit um neunzehnhundert“, die bis heute geschätzt wird. Walter Benjamins Werk „Gesammelte Schriften“ hat eine essayistische Form. Die Thematik des Essays ist die Analyse der wichtigsten Motive und Problemen in Baudelaires Poesie „Fleurs du Mal“. Die Beziehung zwischen Aussagen über Literatur und Kritiken wird betont. Ein konstantes Element ist die Beschreibung der Gesellschaftsbeziehung.

Walter Benjamin hatte eine schwere Zeit während der Machtübernahme zu Nationalsozialismus und er musste nach Paris fliehen. Benjamin hat mit seinen Kritiken den Faschismus bekämpfen wollen, wegen denen er in das Lager bei Nevers mit den deutschen Flüchtlingen eingeliefert wurde. Obwohl Walter aus der Haft entlassen wurde, musste er noch immer flüchten, womit er nicht klarkommen konnte und sich das Leben nahm. In den letzten Jahren seines Lebens schrieb er das Werk „Über den Begriff der Geschichte“. Seine Verabschiedung hat der Mitflüchtender Henny Gurland mündlich an seinen Freund Theodor W. Adorno weitergeleitet. Zur Ehre von Benjamin Walter hat David Mauas den Dokumentarfilm „Wer tötete Walter Benjamin“ gedreht.

2.1.1. Bekannte Werke

Interessanteste Werke von Walter Benjamin sind:

- ◆ Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik
- ◆ Goethes Wahlverwandtschaften
- ◆ Franz Kafka. Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages
- ◆ Einbahnstraße
- ◆ Über einige Motive bei Baudelaire
- ◆ Baudelaire Übertragungen

- ◆ Berliner Kindheit um Neunzehnhundert
- ◆ Deutsche Menschen
- ◆ Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik
- ◆ Goethes Wahlverwandtschaften
- ◆ Städtebilder
- ◆ Kritiken und Rezensionen 1912 – 1931
- ◆ Kritiken und Rezensionen 1932 – 1940
- ◆ Übersetzungen von Marcel Proust:
 - Die Herzogin von Guermantes. I. Band
 - Die Herzogin von Guermantes. II. Band
 - Im Schatten der jungen Mädchen

(Projekt Gutenberg, 09.03.2016)

2.2. Charakteristika von Charles-Pierre Baudelaire



Bild 2. Charles-Pierre Baudelaire

„Charles Baudelaire, geboren am 9. April 1821 in Paris, gilt als bedeutender französischer Dichter und Kunstkritiker seiner Zeit.“ (Pia 1958: 3) Seine Bedeutung ist erhalten worden, einerseits wegen den veröffentlichten Werken und andererseits wegen der Einführung in die Epoche der Moderne in Europa. „Die von Baudelaire erzeugte Diskrepanz zwischen den traditionellen Vers- und Strophenformen und den teils überraschenden und modernen Inhalten ist ein Strukturmerkmal, das Baudelaire vielen Lyrikern der Moderne mit auf den Weg gegeben hat.“ (Haberhorn 2007: 6)

Baudelaire war ein depressives Kind und konnte sich in der Welt nicht zurechtfinden. Seine Depressionen fingen an, als er noch klein war. Er erlebte zwei Chockereignisse. Das Erste war, als sein Vater gestorben ist und das Zweite als seine Mutter wieder geheiratet hat. Während des Jurastudiums entdeckte er seine wahre Liebe, die Dichtung. „Für seine Gedichte

verwendet Baudelaire bevorzugt eine klassische Sonettform und den Alexandriner. Mit dieser streng vorgegebenen Gedichtform stellt sich der Dichter des 19. Jahrhunderts in die Tradition des Petrarkismus.“ (Haberkorn 2007: 6) Baudelaire war einige Zeit ein Revolutionär und schrieb in Zeitschriften über politische Themen. Danach hat er seinen Weg als unpolitischer Schriftsteller weitergeführt mit der Schreibung der Prosa, Lyriken, Essays und Kritiken. „Neben einem umfassenden lyrischen Werk beschäftigt sich Baudelaire mit Texten von Edgar Allan Poe und verfasst Studien über Kunst, wie beispielsweise über den Maler Eugène Delacroix.“ (Baudelaire 2002: 476) Baudelaires Poesie betont die Zusammenhänge zwischen Bild und Idee, Wort und Sache. Diese Motive bezeichnenden Regens bei Baudelaire und finden die Grundlage für andere Werke großer Schriftsteller.

Sein finanzieller Status war immer schlecht, obwohl er ein angesehener Schriftsteller war und eine gute Arbeitsstelle hatte, aber sein Problem war, dass er von Prostituierten, Alkohol und Drogen nicht abkam. Durch sein problematisches Leben hat ihm sein Schreiben geolfen, sich mit den Problem auseinanderzusetzen. „Nach längerer Krankheit verstirbt Charles Baudelaire am 31. August 1867 im Paris.“ (Baudelaire 2002: 477) Mit 46 Jahren ist erin einem Pflegeheim entschlafen.

2.2.1. Baudelaires Gedichtzyklus 'Les Fleurs du Mal'

„Die Blumen des Bösen“ oder französisch „Les fleurs du mal“ erschien im 19 Jahrhundert bzw. 1857. „Von Beginn an erregte das Buch die Gemüter, zog größtes öffentliches Interesse auf sich und führte noch im Erscheinungsjahr zu einem Immoralismus – Prozess, der sich gegen Baudelaire und seinen Verleger Auguste Poulet-Malassis richtete.“ (Haberkorn 2007: 4) Baudelaire hat die Gedichte mit gotteslästerlichen Elementen geschrieben, weswegen der Autor, Verleger und Drucker angeklagt waren. In dieser Zeit war es ein Tabuthema über den Herrn negativ zu schreiben, doch Baudelaire hat sich getraut und gegen die Regeln gekämpft.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Urteil gegen den Autor aufgehoben und das Werk konnte veröffentlicht werden. „Charles Baudelaire hat seine „Fleurs du Mal“ dem renommierten Schriftsteller Théophile Gautier (1811 – 1872) gewidmet, wodurch er sich zu dessen Kunstauffassung, dem „l’art pour l’art“ bekannte, das sich durch die Eigengesetzlichkeit der

Kunst und die Zweckfreiheit des Kunstschönen auszeichnet.“ (Haberhorn 2007: 4) In den Gedichtzyklus beschreibt Baudelaire den Unterschied zwischen der Begeisterung zu seinem geliebten Ideal und der kurzgefolgten Niederlage. „Alle Gedichte des Zyklus werden beherrscht von einer immerwährenden Grundspannung zwischen Spleen und Ideal, das bedeutet zwischen Langeweile, Lebensüberdruß und Schwermut und der Sehnsucht nach einer geistigen Stufe, auf der der Mensch es vermag, sich dem Unendlichen zu nähern.“ (Haberhorn 2007: 5)

Wichtige Themen über in den Lyriken diskutiert wird, ist die Erfahrung, die Erinnerung, das Gedächtnis und das Bewusstsein. „Baudelaires literarische Mittel waren solche der Verfremdung: Störung des Vertrauten und Gewohnten, Unterbrechung des freien und natürlichen Stroms der lyrischen Vorstellungen durch prosaische Eingebungen, Einbringen von Niedrigem und Abstoßendem in große und erhabene Zusammenhänge, störende Vergleiche, Zurückdrängung organischer und natürlicher zugunsten abstrakter, überraschender und befremdender Bilder.“ (Hammer 10.03.2016)

2.2.2. Andere bekannte Werke

Baudelire hat eine große Varietät von Werken geschrieben und die Grundsteine für Epochen und Schriftsteller gelegt.

Manche bekannte Werken heißen:

- ◆ Les Salons (Essays)
- ◆ Die künstlichen Paradiese / Les Paradis artificiels (Essays)
- ◆ Die Blumen des Bösen / Les fleurs du mal
- ◆ Die Fanfarlo
- ◆ Der junge Zauberer
- ◆ Gedichte in Prosa

(Projekt Gutenberg, 09.03.2016)

3. Wichtige Motive

3.1. Motiv der Erfahrung

3.1.1. Bergson

In der Bergsons Philosophie wird das Motiv der Erfahrung detailliert beschrieben und in seinem Werk „Matiere erbmemoire“ begründet. Bergsons meint, dass die Erfahrung an der Biologie ausgerichtet ist und dass die Struktur des Gedächtnisses entscheidend für die philosophische Erfahrung ist. Bergsons hat die Erfahrung mit Forschungen verglichen, weil er meint, dass dieser Weg am besten das Phänomen der Erfahrung beschreiben kann. Weiterhin wird die Erfahrung als eine Art der Tradition, im kollektiven als auch im privaten Leben, gekennzeichnet. „Als objektiven Aspekt nennt Bergson die „perception pure“, die die materielle Grundlage des Sehens darstellt, durch einen Impuls von außen ausgelöst wird und sich auf einen wissenschaftlich überprüfbar und objektivierbaren Vorgang bezieht.“ (Haberhorn 2007: 9)

Bergsons Philosophie der Erfahrung ist als eine vortreffende und dynamische Vorgehensweise entworfen. Es hatte großen Einfluss auf die philosophische Tradition, wie es Bergsons nannte, und wurde als die Grundlage der weiteren Forschungen über die philosophischen Strömungen über Erfahrung. Wenn die Entstehung der Erfahrung im Betracht gezeigt wird, werden verschiedene Aspekte entdeckt, die auf das Motiv der Erfahrung Einfluss nehmen können. Das kollektive Denken lehrt uns die Werte, die eine Gruppe oder einzelne Personen befolgen müssen. Diese Erfahrung lehrt die Menschheit, was von den anderen akzeptiert sein kann und was vermieden sein sollte.

„Bergson versucht in seinem Werk auf die Frage zu antworten, wie man menschliche Erfahrungen beschreiben kann und auf welche Weise Erinnerung funktioniert. Auf der Basis der Differenzierung zwischen einem konkret messbaren, homogenen Raum, d.h. einer chronologisch erfassbaren Zeit und einem nicht konkret unterteilbaren, nicht objektivierbaren Zeitkontinuum, der „durée“, entwickelt Bergson in „Matière et mémoire“ ein visuelles Wahrnehmungskonzept.“ (Haberhorn 2007: 9) Bergsons Ansicht nach ist die Erfahrung mit dem Umkreis eng verbunden, was er als den biologischen Einfluss bezeichnet. Das heißt, dass die Menschen das ganze Leben von äußeren Einflüssen geprägt sind. Obwohl die

Erfahrung von den externen Faktoren gebildet wird, kann sie sich auch in individueller Weise entwickeln. Die Form der Kreativität gibt die Möglichkeit die Erfahrung als eine Entwicklung von neuen und persönlichen Ansichten zu betrachten. Sie bildet sich aus zusammengewürfelten, oft nicht bewussten Daten, die im Gedächtnis am Ende zusammenfließen. Wenn alle Daten zusammenkommen, bildet sich ein Wissen, das die Erfahrung erneut aufwertet und anhebt. Dieses Phänomen bezeichnet Bergsons als „Das reine Gedächtnis“ oder „Die memoire pure“. Dadurch haben die Menschen bessere interpretative Möglichkeiten und werden als angesehene und erfahrene Einheiten gesehen.

Bergsons Erfahrung wird durch Beispiele und Metaphern den Lesern nähergebracht, was für Baudelaire nicht charakteristisch ist. Noch dazu hat Baudelaires Erfahrung negative Konnotationen und Bergsons geht mehr auf die Kreativität ein. Baudelaire hat die Erfahrung mit der Geschichte in Verbindung gesetzt und Bergsons mit der Biologie.

3.1.2. Proust

In Prousts Werk „A la recherche du temps perdu“ wird behauptet, dass die Erfahrung versucht wird, auf natürlichem Wege hergestellt zu werden. Die genannte These wird von Proust als ein Grund der Beurteilung benutzt, um Kritik an Bergsons auszuüben. „Das reine Gedächtnis - die memoire pure - der Bergsonschen Theorie wird bei ihm zur memoire involontaire - einem Gedächtnis, das unwillkürlich ist.“ (Adorno, Scholem 1991: 609)

Nach Proust hat die Erfahrung eine unbewusste Wirkung, die alle beeinflusst. „Das Bewusstsein zeichnet sich besonders dadurch aus, dass der Erregungsvorgang in ihm nicht wie in allen anderen psychischen Systemen eine dauernde Veränderung seiner Elemente hinterlässt, sondern gleichsam im Phänomen des Bewußtwerdens verpufft.“ (Haberkorn 2007: 10) Niemand kann sich davon schützen, weil die Perzeption der Umgebung, Mentalität, des Benehmens automatisch in unseren Gedächtnis gespeichert wird, was dann die Erfahrung und die weiteren Abläufe definiert.

Proust meint, dass der Wegfall von den Mitteilungen und Informationen gegen die Erfahrung sich daran bezieht, dass die „memoire pure“ nicht in die Tradition eingeht, weil „Der Mensch auf einer eisigen Oberfläche von Ideen und Gewohnheiten lebt, unter der er nichts anderes

spürt.“(Marquet 1996: 173) Daraus erschließt sich, dass die Menschen kein Bedürfnis haben, die traditionellen Einflüsse zu pflegen, sondern nur diejenigen die sich um einen befinden. Mit der genannten These ist Proust nicht einverstanden und richtet sich mehr auf die individuellen Erfahrungen, sodass er den traditionellen Bezug erklären kann. Jedes Individuum hat eine Vergangenheit, die spezifisch ist und nicht teilbar mit anderen Einheiten, aber die speziellen Kenntnisse, die die Erfahrung bilden, können mit der kollektiven Erfahrung in Verbindung gesetzt werden. Einerseits wegen den Einflüssen, bzw. „memoire involontaire“, was instinktiv geprägt wird und andererseits wegen den Austausch verschiedener Erfahrungen jedes Individuums, was zu einem kollektiven Denken führt.

Im Gegensatz zu Baudelaire stellt Proust eine Verbindung zwischen dem Bewusstsein und dem Gedächtnis. Diese Theorie basiert sich auf den Gegensatz zwischen der willkürlichen und unwillkürlichen Erfahrung. Das Gedächtnis beschreibt er als unwillkürlich, nicht jederzeit kontrollierbar und das Bewusstsein als willkürlichen oder intentional. Zusammen kombinierbar erzeugt sich die Erfahrung, die sich selbstständig als auch unterbewusst bildet. Der Unterschied zum Baudelaire liegt daran, dass sich Proust mit der Verbindung zwischen den unwillkürlich und willkürlich beschäftigt, auf was Baudelaire nicht viel Aufmerksamkeit gelegt hat. Für Baudelaire ist die Erfahrung bewusst, besonders wegen den Gefühlen und den geschichtlichen Einflüssen der Vorfahren.

3.2. Motiv der Erinnerung und des Erlebnisses

3.2.1. Varely

Varely meint, dass die Erinnerung eine Grunderscheinung ist und dass sie darauf hinaus will, die Zeit zu organisieren. Dadurch kann die Menschheit ihre Zeit ordnen. Ein Teil wird zur Erinnerung und ein Teil wird zur Gegenwart. Durch die Erinnerung ist es leicht zu definieren, welche Ereignisse passiert sind und welche Arten der Erinnerung sie hervorheben. Es kommt zu keinen Verwirrungen und ist klar definierbar, dass die Erinnerung mit der Vergangenheit im engen Bezug steht.

„Das Wort "erinnern" stammt ab vom mittelhochdeutschen "(er)innern, inren" und ist abgeleitet vom althochdeutschen Raumadjektiv "innaro", was bedeutete "der Innere, Innerer". Ursprünglich bedeutete "erinnern": "machen, dass jemand etwas inne wird". "Etwas inne werden" heißt, genau wahrzunehmen und aufmerksam zu sein für ein Geschehen. Erinnerung ist der Ortswechsel eines Geschehens vom Außen ins Innen: So verinnerliche ich etwas.“ (Castello 2008: Hamburger Abendblatt) Innerhalb der Begebenheit der Zeit konstruiert die Erinnerung eine Wahrnehmungsform, durch welche das Vergangene mit der Gegenwart verbunden wird. Die primäre Erinnerung bezieht sich auf die kürzlichen Geschehensumstände und in der sekundären Erinnerung wird eine Reihe der Vorfälle alter Erlebnisse in die Gegenwart gezogen und vom Bewusstsein wiederholt. „Das Gegenteil vom Erinnern ist das Vergessen. Derjenige, der sich nicht erinnern will, obwohl er es könnte, ist jedoch nicht vergesslich, sondern er verdrängt. Werther ist ein meisterhafter Verdränger.“ (Castello 2008: Hamburger Abendblatt)

Das innere Bewusstsein eines Individuums kann in eine zeitliche Wahrnehmungsfähigkeit überlaufen, bei dem sich aus Erlebnissen Erfahrungen bilden, die in der Gegenwart entlassen werden. Valery hat sich viel mit dem Element des Chockerlebnisses befasst und dieses mit der lyrischen Poesie von Baudelaire verglichen. Ihrer Meinung nach sollte die lyrische Dichtung Aspekte des Bewusstseins haben und dadurch einen Entschluss und keinen Chockerfahrung.

„Die Frage meldet sich an, wie lyrische Dichtung in einer Erfahrung fundiert sein könnte, der das Chockerlebnis zur Norm geworden ist. Eine solche Dichtung müß[ss]te Maß von Bewuß[ss]theit erwarten lassen; sie würde die Vorstellung eines Plans wachrufen. Das trifft auf die Dichtung von Baudelaire durchaus zu.“ (Adorno, Scholem 1991: 614)

Dem Zitat zur Folge, wenn der Beitrag des Chockmoments der individuellen Empfindungsgrößer ist, dann kann die Rede über keine Erfahrung sein, sondern über das Erlebnis, weil das Bewusstsein nicht im Vordergrund stand und weil es keine Planerstellung

gab. Chockmoments sind in Werken verschieden beschrieben und meistens werden dafür Ereignisse aus dem wahren Leben genommen.

Proust hatte eine besondere Art die Erinnerung durch chockante Momente zu nennen, weil seine Interpretation sich auf die Lebensbedingungen der schrecklichen Wahrheit beruhen. Dagegen hatten manche Autoren andere Meinungen und deswegen wurden Kritiken gegenüber Proust geäußert. Dementsprechend können die Beobachtungen von Proust und Valery über Baudelaire im Vergleich stehen, weil sie sich ergänzen.

„Je größer der Anteil des Chocksmoments an den einzelnen Eindrücken ist, je unablässiger das Bewuß[ss]tsein im Interesse des Reizschutzes auf dem Plan sein muß[ss], je größer der Erfolg ist, mit dem es operiert, desto weniger gehen sie in die Erfahrung ein, desto eher erfüllen sie den Begriff des Erlebnisses.“ (Adorno, Scholem 1991: 615)

3.3. Motiv der Massen

Baudelaire stellt die Chockerfahrung des Individuums in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Das Motiv bei Baudelaire ist zwischen der Chockfigur und den großstädtischen Massen sichtbar. Im Poes „Der Mann der Menge“ und Hoffmanns Werk „Des Vettters Eckfenster“ ist das Element des Flauners betont.

Das Motiv des Flaneures ist eine literarische Figur, die mit unbekanntem Menschenmassen der Großstädte zusammenstoßt und durch die Straßen planlos wandert. Es wird dadurch geprägt, dass der Flaneur ohne Ziele und Motivationen durch das Leben wandert. Er wird vom Weg und den Ereignissen, die in der Menschenmassen passieren, geleitet. „Er geht immer allein, denn flanieren kann man nur allein, und beginnt zu lernen, mit der ansteigenden Anonymität der Großstadt umzugehen, wie auch die Begegnung mit großen Menschenmassen zu verkraften. Er ist der einer der Ersten, der an den Menschenmassen der Großstadt ein ambivalentes Gefallen findet.“ (Stöbe 1998: 7)

„Poes Beobachter blickt durch das Fenster eines öffentlichen Lokals; der Vetter dagegen ist in seinem Hauswesen installiert. Poes Beobachter unterliegt einer Attraktion, die ihn schließlich in dem Strudel der Menge zieht. Hoffmanns Vetter in seinem Eckfenster ist gelähmt; er könnte der Strömung selbst dann nicht folgen, wenn er sie an der eigenen Person verspüren würde.“ (Adorno, Scholem 1991: 628)

Die Darstellung der Menge wird nach der Weise, wie sie sich fortbegeben, gezeit. Zum Beispiel, Poes Beobachter sieht die Bewegung der Menge durch das Fenster und hat das Bedürfnis in die Menge einzugehen und Hoffmanns Flauer betrachtet auch die Masse, aber kann sich überhaupt nicht bewegen, weil er gelähmt ist. Die Charaktere werden auf der geistlichen und seelichen, als auch körperlichen Ebenen beschrieben. Die „Gelemheit“ bezieht sich nicht auf den physisch Mangel, sondern auf die psychischen Problemen der Antisozialität. Baudelaire vergleicht das Chockerlebnis, das der Gänger in der Menge empfindet, mit dem Erlebnis des Arbeiters an der Maschinerie.

„Er ist aber von einem Vorgang gefesselt worden, in dem der reflektorische Mechanismus, den die Maschine am Arbeiter in Bewegung setzt, am Müßiggänger wie in einem Spiegel sich näher studieren läß[ss]t. Diesen Vorgang stellt das Hasardspiel dar.“ (Adorno, Scholem 1991: 632)

Es ist immer derselbe Prozess, wo die Menschen Tagträumen, andere und die Umgebung nicht wahrnehmen und sich nur auf ihre Vorgehensweise konzentrieren. „Sie schienen nur daran zu denken, sich durch die Menge den Weg zu bahnen.“ (Adorno, Scholem 1991: 625) Unter den früheren Umfassungen des Elements der Menge wird von Baudelaire übertragene Poes Erzählung als klassisch und wertvoll bezeichnet. Die Figuren werden mit physischen und psychische Charakteristiken gekennzeichnet, was die Literaturwerke bunter und aufregender gestaltet.

3.4. Motiv des Schönen

Baudelaires Dichtung führt die Zusammenhänge zwischen Motiven Wort und Sache, Bild und Idee, zusammen. In der negativen entstandenen Welt konnte Baudelaire das Schöne nur durch Fantasie und Erinnerung in der Dichtung bewundern. „Dabei bieten ihm die Passagen eine Art Schon- und Übergangsraum. Die Passagen entstehen zeitgleich mit dem Flaneur etwa am Ende des 18. Jahrhunderts. Es besteht zwischen dem Flaneur und den Passagen ein Zusammenhang. Walter Benjamin meint, daß ohne die Passagen der Flaneur sich nicht hätte entwickeln können.“ (Stöbe 1998: 8) Interessante Meinung hat auch Immanuel Kant, weil von ihm die Einteilung in das Schöne übernommen und neugekennzeichnet wird. Er meint, dass die Schönheit eine interessenlose Begeisterung bezeichnet. Seine Begründung liegt in den menschlichen Drang, dass verschiedene Sachen die Lust erregen können, aber dass die Bedingung der Interessenlosigkeit nicht mehr erfüllt ist. Das heißt, dass die menschliche Natur sehr schnell die Erregung und die Lust verliert, aber das Bedürfnis nach der Schönheit nicht gestillt werden kann und deswegen wird es immer das Wohlgefallen beeinflussen.

„Die ständige Bereitschaft der willentlichen, diskursiven Erinnerung, die von der Reproduktionstechnik begünstigt wird, beschneidet den Spielraum der Phantasie. Diese läßt sich vielleicht als ein Vermögen fassen, Wünsche einer besonderen Art zu tun; solche, denen als Erfüllung „etwas Schönes“ zugeacht werden kann.“
(Adorno, Scholem 1991: 625)

Durch Baudelaires Depressionen und der Gemeinheit der Menschlichkeit musste er die Schönheit in der Hässlichkeit suchen. „Er zerschlug das Traumbild einer schönen Natur, in der sich die Menschen in Harmonie und Glück begegnen. Als Gegenbild führte er in die Dichtung die Welt der bürgerlichen Zivilisation ein, welche die ganze Existenz, auch die Natur durchwaltet und die Menschen sich fast nur noch in der Enge der Stadt zu Hause fühlen lässt. Die Gestaltung der Entfremdung zwischen den Menschen verlangte den Verzicht auf einen unmittelbaren Kontakt von Mensch zu Mensch herstellende Gefühlslyrik, statt der „Poesie des Herzens“ wurde eine „fühllose“, kühle Dichtung gefordert.“ (Hammer 10.03.2016)

Baudelaires Erklärung für das Schöne bezeichnet die Zusammenarbeit eines ausgeprägten und unveränderlichen Motives, das er als langweilig bezeichnet, und des Moments des Regellosen, Unterschiedlichen und Abenteuerlichen, das Überraschung und Verblüffung auslöst. „Nun aber macht es das Hässliche dem Dichter möglich, neuen Zauber zu erwecken, weshalb Baudelaire die Schönheit in seinen Gedichten zurückgezogen hat und dazu neigt, den Leser zu schockieren.“ (Haberkorn 2007: 7) Die Schönheit ist für Baudelaire keine abstrakte Gattung, die einem idealen Inbegriff nahekommt und in der Natur selbstständig ist, sondern sie ist frei von der objektiven Kenntnis des Betrachters.

4. Schlussfolgerung

Das Gedichtzyklus „Fleurs du mal“ ist das letzte lyrische Werk, das einen europäischen Einfluss hatte. Kein späteres Gedicht ist über einen beschränkten Sprachkreis hinausgegangen. Als Baudelaire das Werk geschrieben hat, hat er darin die Ambition eines jeden künftigen Lyrikers gesehen. Durch die genannten Tatsachen sehen wir, dass Walter Benjamin, als auch Baudelaire einen großen Einfluss auf die Literatur hatten. Baudelaire hat die Grundsteine für die anderen Autoren gelegt. Obwohl Baudelaires Werk am Anfang verboten war, könnte man es nicht komplett vernichten. Baudelaire hat die Wichtigkeit der Motive gezeigt, worauf sich Werke von anderen Autoren gebildet haben. Er hat Motive ausführlich beschreiben, aus traditioneller und wissenschaftlicher Perspektive. Andere Autoren haben sich auch mit den Elementen der Erfahrung, Erinnerung, des Erlebnisses, der Massen und des Schönes auseinandergesetzt. Wichtige Kommentare der Schriftsteller von Bergsons, Proust und Valery haben die Motive neuinterpretiert. Bergsons Theorie besagt, dass die Erfahrung als eine niemalsendende und dynamische Vorgehensweise gebildet ist. Wir können den Einfluss auf die Erfahrung kontrollieren, weil es sich überall befindet. Manche Schriftsteller haben Bergson Theorie akzeptiert und manche haben über seinen Theorien diskutiert und sie abgewährt. Proust Ansichten kritisieren Bergsons, weil Proust eine andere Richtlinie nimmt. In seiner Philosophie ist der Akzent auf der memoire involontaire und nicht auf der memoire pure. Memoire involontaire bezeichnet die Unwillkürlichkeit, die Proust gerne beschreibt.

Dagegen hat sich Valery mit dem Thema der Erinnerung und des Erlebnisses befasst. In ihrer Theorie ist der Bezug der Erinnerung auf die Vergangenheit sehr wichtig. Das innere Bewusstsein hat auch eine große Rolle und Einfluss auf ihre Werke. Baudelaire benutzt oft das Motiv des Einzelgängers, des Flaneurs und der Masse. Seiner Meinung nach, verblasst die langweilige Routine und bringt Leute depressiv zu werden. Für Baudelaire war es schwer aus den eigenen Depressionen rauszukommen und deswegen musste er das Schöne in der Hässlichkeit suchen. Einer der bekanntesten Bezüge von Baudelaire ist die Komparation zwischen unschönen und gutaussehenden Motiven. Die Schönheit wurde nicht nur zu der Darstellung historischer Tatsachen, sondern auch die Befriedung des Wohlhabens. Später hat sich das Element des Schönen in der Kunst, Philosophie und Literatur ausgebreitet und ein wichtiges Motiv geworden. Wenn genannte Fakten in Betracht gezogen werden, ist bemerkbar, dass Baudelaire vor seiner Zeit war und wichtige Hinterlassungen gelegt hat. Aus allen Gründen wird Charles-Pierre Baudelaire als ein bemerkenswürdiger Schriftsteller gesehen.

Literatur

Primärliteratur

Adorno, Theodor W., Gershom Scholem (1991). *Walter Benjamin Gesammelte Schriften I-II*. Hrsg: Tiedemann, Rolf, Hermann Schweppenhüser. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Sekundärliteratur

Baudelaire, Charles (2002). *Les Fleurs du Mal. Die Blumen des Bösen*. Zürich: Diogenes Verlag.

Haberkorn, Kathrin (2007). *Großstadtlyrik und chock-Erfahrung: „A une passante“ von Charles Baudelaire*. München: Grin Verlag.

Internetquellen:

- ◆ Castello, Leonarda (2008). Was wir wirklich haben, ist Erinnerung. Analyse: Das Erinnern in der Literatur. In: Hamburger Abendblatt. 01.05.2016. Verfügbar auf der Seite: <http://bit.ly/1TDk4TT>
- ◆ Hammer, Klaus. Literaturkritik. 10.03.2016. Verfügbar auf der Seite: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=15612
- ◆ Projekt Gutenberg. 09.03.2016. Verfügbar auf der Seite: <http://gutenberg.spiegel.de/>

Marquet, J.-F. (1996). *Proust, la fete inconcevable*. In: *Miroirs de l'identite. La litterature bantee par la philosophie*. Paris: Hermann.

Pia, Pascal (1958). *Charles Baudelaire in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Hamburg: Rowohlt.

Stöbe, Sylvia. (1998). *Der Flaneur und die Architektur der Großstad. Der Flaneur als Mythos und als Phantasmagorie der Moderne*. Vortrag zur Erlangung der Venia Legendi. Kassel: Universität Kassel.

Anhang

Bild 1. Walter Benjamin.....3

Verfügbar auf der Seite: <http://bit.ly/1TJEg9p> (10.03.2016.)

Bild 2. Charles-Pierre Baudelaire.....5

Verfügbar auf der Seite: <http://bit.ly/1RhTXnP> (10.03.2016.)